

Später brauchte Hohenhausen gegen sein zunehmendes Unterleibsleiden, dessen finstre Qual sich mit der Trostlosigkeit der sonach mangelnden religiösen Aufrichtung verbündete, das Pyrmonter Salzbad. Allein die Wirkung war nur vorübergehend, das Uebel brach bald nur noch heftiger vor, und in dieser Zeit ging die bisherige Wehmuth des ununterstützten Jünglings in starre Verzweiflung über. Ein finsterner unheimlicher Troß, die böse Frucht der Zurückgewiesenheit auf sich selbst beim mangelnden Vertrauen zur Gnade des Höchsten, ward in seinem Betragen sichtbar. Im Herbst desselben Jahres scheint die Krankheit, in trauriger Vereinigung mit dem Mangel moralischen Halts, zuerst entschieden verderblich auf seinen Geist gewirkt, und die Idee des entsetzlichsten Entschlusses in ihm erweckt zu haben. Er fing damals an, über eine ertödtende Gleichgiltigkeit gegen alle Lebensfreuden zu klagen. Unglücklicherweise mußte sich seine Mutter gerade damals viel mit älteren englischen Dichtern, besonders mit Chatterton beschäftigen, mit dessen Schicksale der arme Jüngling solchergestalt bekannt wurde.

Ich fühle in seiner Seele, welchen Eindruck es, bei der großen Aehnlichkeit der Gemüther, auf ihn hervorbringen mußte; und man kann sich nicht verbergen, daß manche Lebenskatastrophen auf eine wirklich dämonische Weise herbeigeführt werden, wie sich eine solche in diesem widerlichen Zusammentreffen von Umständen veroffenbart. Es giebt nur Eine hinreichend starke Macht zur Bezwingung dieser, die Fäden des Ereignisses gewaltsam ergreifenden, feindlichen Mächte: das herzinnige Gebet; — ach! Hohenhausen kannte die Wohlthat dieses Beistandes nicht. Seine Hilfs- und Hoffnungslosigkeit nahm zu, und die Idee des Selbstmordes setzte sich, wie aus seinem Tagebuche hervorgeht, immer fester in seiner Seele.

Unterdeß hatte das Abiturienten-Examen Statt. Hohenhausen erhielt das ersehnte Zeugniß Nr. 1; aber selbst ein so erfreuliches Ereigniß konnte den finstersten Ernst nicht von seiner Stirne scheuchen. Er ging ab nach Bonn; und seine beklagenswerthen Eltern ahnten nicht, daß er in seiner Briefftasche alle Papiere mit sich führte, die Zeugen seines schrecklichen Seelenzustandes, seines entsetzlichen Entschlusses des Selbstmordes waren. Unerklärbar bleibt aber immer das troßige, hartnäckige Schweigen über diesen Entschluß; will man den Grund in einem falschen Heroism suchen, der in bethörter Jünglingsseele keine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist, so wird man wieder auf den beklagenswerthen Mangel ächter Religiosität geführt, welche ein höheres Princip als die nichtswürdige Maxime der Stoa kennt. Eine weite Fußreise, welche der junge Mann

von der Universität aus unternahm, war der letzte Lichtpunkt seines Lebens; bald nachher wurden seine Briefe an die Eltern selten, kalt, trocken; er widerstand den liebevollsten Aufforderungen, nach Hause zu kommen; und noch vor Ende des Jahres gab er sich den Tod vermittelst eines Schusses mitten durch das Herz.

Dies ist die trockne Skizze der Geschichte eines Unglücklichen; Leben und Farbe empfängt das Gemälde erst durch die im Buche selbst enthaltenen Auszüge aus seinen Briefen und Tagebüchern. Es wird, auch wenn man diese gelesen hat, immer noch ganz leicht werden, den Stab über ihn zu brechen; aber, o! thut dieß nicht, gleichwie es der All-Erbarmere nicht thun wird, vor dessen Thron er doch zu früh und ungerufen erschienen ist. Be-klagt vielmehr den Aermsten, der des wahren, des einzigen hinreichenden Trostes und Stabes des Lebens: des Gottvertrauens, entbehrte, und der darum die Bürde seines Daseins zu schwer fand. Welche Kämpfe er gekämpft, welche Schmerzen er ertragen, das wißt ihr nicht; es giebt für Manches keinen objectiven Maßstab, man muß sich in derselben subjectiven Lage befunden haben. Die Vorsehung, welche bei der Bildung des Menschen die Gefahr dieser Verirrung voraussehen mußte, hat die Liebe zum Leben, als Schutz dagegen, deshalb nicht ohne Absicht so unendlich innig mit unserm ganzen Wesen verschmolzen; es gehört kein geringes Maß von Lebensschmerz dazu, um mit kalter Ueberlegung zum Entsetzlichen der Selbstzerstörung zu schreiten.

Außer dem Mangel an ächter Religiosität aber, welcher unser Unterliegen in diesem gräßlichen Kampfe vorbereitet, muß — und dieß ist die von uns schon oben angeschlagene andere pädagogische Seite des Werkes — auch die unsinnige Forderung des Jahrhunderts an die intellectuelle Bildung seiner Generation, als eine solche vorbereitende Ursache des jetzt so oft vorkommenden Selbstmordes unter den Jünglingen betrachtet werden. Der wackere Lorin sen hat in diesem Bezuge bereits vor mir seine Stimme zum Schutze der mit Füßen getretenen Menschheit erhoben; und unser Werk wird, unterstützt durch das traurige Beispiel, welches es geltend macht, Viel dazu beitragen, dieser Stimme Nachdruck zu verleihen. In der That, wenn man die Forderungen unserer heutigen Examinations-Commissionen und die wissenschaftliche Qualifikation der meisten Jünglinge genauer mit einander vergleicht, so ist gar nicht schwer vorauszu sehen, daß sich ein großer Theil dieser armen Teufel zu Schanden studieren, oder aber, im Gefühle der Ohnmacht so exorbitanten Bedingungen einstiger bürgerlicher Existenz je genügen zu können, rein verzweifeln muß. Man